



VON CHINA NACH BURMA – ”pragmatismus und spiritualität”

“Wenn ein Chinese Geld hat, baut er eine Strasse um Handel zu betreiben, wenn hingegen ein Burmese Geld hat, dann baut er eine Pagode” – an diesen Satz unseres chinesischen Reiseleiters Tony werden wir uns noch einige Male erinnern...

Zunächst befinden wir uns jedoch auf dem Weg zur Grenze zwischen China und Burma. Von Kunming führt die neue vierspurige Autobahn in eleganten Bögen entlang steil abfallenden und mit Dschungel bewachsenen Bergen bis einige Kilometer vor die Grenze. Ab und zu erhaschen wir einen Blick auf die alte Burma-Road, die sich entlang des Flusses auf der anderen Talseite befindet. Diese berühmte mit Kopfstein gepflasterte Strasse spielte in den Wirren des 2. Weltkrieges eine strategisch wichtige Rolle. Das moderne China jedoch verliert keine Energie an Nostalgie, es blickt lieber in eine strahlende Zukunft. Dank dieser Autobahn und dem Handel mit Burma erlebt die Region einen enormen wirtschaftlichen Aufschwung: Moderne Hochhäuser, belebte Einkaufsstrassen, gepflegte Strassenzüge, modisch gekleidete Chinesinnen prägen das Stadtbild von Baoshan, Mangshi und Ruili – die Energie und Lebensfreude dieses stolzen Landes in Aufbruch ist an jeder Strassenecke zu spüren.

Nicht minder beeindruckend ist der neue chinesische Grenzposten. Die freundlichen Grenzbeamten empfangen uns mit einem warmen Lächeln und interessierten Blicken. Während sie unsere Dokumente kontrollieren und unsere Daten in den PC eingeben, warten wir auf einem bequemen Sofa. 50 Meter weiter steht ein kleines, rosarot gestrichenes Backsteinhaus; der burmesische Grenzposten. Hier wird unsere Ankunft von Hand in einem dicken Buch registriert, denn beim burmesischen Grenzposten ist gerade der Strom ausgefallen. Zum Glück gibt es einen Generator, der eingeschaltet wird, um Kopien unserer Pässe zu machen.

Unsere Uhren stellen wir um eineinhalb Stunden zurück, doch auf der anderen Seite scheint die Zeit seit 40 Jahren stehen geblieben zu sein. Der Lebensrhythmus in Burma ist wie in allen südostasiatischen Ländern gemächlich. Autobahnen, Hochhäuser und Einkaufsstrassen sucht man hier vergeblich. Bunte Märkte, unberührte Landschaften, ursprüngliche Dörfer, lächelnde, gastfreundliche Menschen gibt es statt dessen reichlich. Unterwegs überholen wir immer wieder Bauern, die auf ihren Ochsenkarren zu den Feldern fahren. Das Eindrücklichste aber ist der gelebte Glaube: An jeder Strassenkreuzung wird für das seelische Wohl Geld gesammelt. In jedem Dorf werden Tempel, Klöster und Pagoden neu gebaut, erweitert, mit bunt blinkenden Lichterketten geschmückt oder vergoldet. Pilger reisen weit, um besonders verehrten Buddhastatuen Blattgold zu opfern oder um eine neue Goldplatte für die berühmte Shwedagon Pagode in Yangon zu spenden. Noch nie haben wir so viele Tempel, selten so viel Prunk und Gold gesehen!

Im verträumten Burma lebt man für das nächste Leben, im rationalen China für das Aktuelle. Die Eindrücke dieser Kontraste in Worte zu fassen fällt schwer. Gibt es ein Besser oder Schlechter? Sind die Einen glücklicher als die Anderen? ... immer wieder erinnern wir uns an den Satz von Tony.

CM, 07.04.2009